

Kinder hoffen dank «Bapak Roland»

MAUR. In jahrelanger Arbeit hat Roland Oldani aus Ebmatingen ein Hilfsprojekt für Kinder und Lepra-Kranke in Indonesien aufgebaut. Noch heute führt er das Hilfswerk zusammen mit Martin Foery.

ANNETTE SALOMA-HUBER

«Leid, Armut und Krankheit, wie man es sich in seinen schlimmsten Alpträumen nicht vorstellen kann.» Das ist der Eindruck, den Roland Oldani von seiner ersten Indonesienreise 1974 mit nach Hause nahm. «Es ist alles vorhanden, und eigentlich ist Indonesien ein reicher Staat – nur wird das Geld nicht gerecht verteilt», sagt er. Trotzdem sollte Roland Oldani noch viele weitere Male zurückkehren. Oder gerade deshalb. Denn er hatte sich verliebt: in das Land, die Leute, die Kultur.

Vortrag als Auslöser

Bei seinem ersten Besuch als 30-Jähriger konnte Roland Oldani nicht ahnen, dass er dereinst ein eigenes Hilfswerk für Lepra- und Kinderhilfe in Indonesien aufbauen würde. Ein interessierter Weltbürger war er aber schon damals. Er bereitete sich jeweils akribisch auf seine Reisen vor – so auch auf Indonesien.

Unter anderem hörte er sich den Vortrag der Lehrerin Aris Arismunandar an, die in die Schweiz gereist war, um für vier Waisenkinder Geld zu sammeln. Sie hatte diese Kinder bereits von der Strasse geholt, bei sich aufgenommen und unterrichtet sie. Oldani und sein Vater spendeten 800 Franken. Nach seiner Rückkehr aus Indonesien war klar, dass er nicht vergessen und wegschauen konnte. Roland Oldani schickte weiterhin Geld an Ibu Aris, «Mutter Aris», wie sie in Indonesien genannt wurde, und begann, für ihr Projekt in der Schweiz zu sammeln. Er rief Patenschaften ins Leben und gründete das Bambus-instrumentenorchester Angklung, das alle seine Erlöse nach Indonesien schickte. Im Jahr 1997 schliesslich rief er das Hilfswerk ins Leben.

Schon mit 16 Jahren gespendet

Im Jahr nach Oldanis erster Spende waren es bereits acht Kinder gewesen, die bei Ibu Aris Unterschlupf fanden. Und es wurden jährlich mehr. Mittlerweile ist aus dem ersten Waisenhaus von Ibu Aris eine Institution mit Kin-



Roland Oldani (links) hat in Indonesien ein Hilfswerk aufgebaut, von dem rund 1800 Kinder profitieren. Rechts Martin Foery, der die Projekte in Indonesien überwacht. Bild: Fabio Meier

dergarten, Elementar-, Sekundarschule und Gymnasium geworden, wo heute 1800 Kinder leben und unterrichtet werden. Als Ibu Aris starb, übernahm einer ihrer Söhne, ein Arzt, die Institution. Er baute zudem eine Krankenpflegerschule auf internationalem Niveau mit 850 Studierenden auf.

Roland Oldani wuchs im aargauischen Wohlten und in Meilen auf, lernte zuerst Koch und machte danach eine kaufmännische Lehre. Seit 1983 wohnt er in Ebmatingen. Bis zu seiner Pensionierung vor vier Jahren leitete er über dreissig Jahre lang den Bereich Finanzen und Administration beim Baumeisterverband der Stadt und der Kantone Zürich und Schaffhausen. Schon im Alter von 16 Jahren unterstützte er SOS-Kinderdörfer. «Kinder liegen mir am Herzen. Jedes Kind, egal, welcher Religion es angehört und wo auf dieser Welt es aufwächst, hat

ein Recht auf Bildung. Nur so kann es den Weg aus der Armut finden.»

Eine halbe Million pro Jahr

Das Hilfswerk Lepra- und Kinderhilfe für Indonesien hat mittlerweile 24 Projekte. Hilfe zur Selbsthilfe lautet das Credo. «Das war nie so geplant, es hat sich so ergeben», sagt Martin Foery, der das Hilfswerk zusammen mit Roland Oldani führt. So wurden sie beispielsweise beim Besuch eines Lepra-Spitals um Hilfe gebeten. «Da konnten wir einfach nicht Nein sagen. Sie hatten nichts, nicht einmal Verbandstoff», erzählt Oldani. Sie schickten Materialien, medizinische Geräte und Geld, bauten eine Poliklinik auf, wo die Menschen gratis verarztet wurden.

Zu ihrem Spendenkreis zählen mittlerweile rund 450 Firmen, Banken und Privatpersonen, pro Jahr kommen zwischen 400000 bis 750000 Franken zusammen. Die Journalistin Heidi Jaberg-Zwahlen war von der Arbeit der beiden so fasziniert, dass sie ein Buch schrieb. «Kinderhoffnung – Hoffnungskinder oder der stille Kampf gegen Lepra und Armut» erschien dieses Jahr.

Schon 45-mal reiste der heute 68-jährige Oldani nach Indonesien. «Bapak Roland» wird er vor Ort genannt. Martin Foery lebt seit drei Jahren in Bali, um die Projekte vor Ort zu überwachen. Das ist notwendig, denn Korruption und Unzuverlässigkeit machten ihnen zu schaffen, es gab viele Rückschläge. Hilfsgüter, die nach Indonesien geschickt wurden, blieben bis zu 15 Monate am Zoll hängen, weil kein Korruptionsgeld bezahlt wurde. «Die Menschen sind dankbar, leben aber im Heute. Was morgen ist, interessiert sie nicht. Das macht nachhaltiges Arbeiten schwierig», sagt Foery.

Nachhaltigkeit ist den beiden wichtig. Seit sie letztes Jahr eine Stiftung nach indonesischem Recht gegründet haben, laufe es noch besser, weil eine Stiftung viel mehr Gewicht habe als eine Privatperson. Die zwei indonesischen Frauen,

welche die Stiftung in Bali führten, hätten zudem Beziehungen zur Regierung, zu Schulen und anderen Institutionen, von denen sie nur träumen könnten. Nach fast vier Jahrzehnten Hilfe sehen sie nun auch die Früchte ihrer Arbeit. Eines seiner Patenkinder sei heute CEO bei einer grossen Firma, ein anderes hoher Beamter im Steuerwesen, viele weitere hätten gute Stellen als Fachleute, erzählt

Oldani voller Stolz. Sie könnten nun auch den anderen Waisenkindern behilflich sein, eine Stelle zu finden. «Wenn ich sehe, aus wie vielen verarmten Kindern mit schrecklicher Vergangenheit richtige Koryphäen auf ihrem Gebiet geworden sind, weiss ich, dass wir das Richtige tun.» Und Foery ergänzt: «Auch wenn es vielleicht nur ein Tropfen auf den heissen Stein ist: Es steckt jedes Mal ein Mensch dahinter, dem wir helfen können.»

«Jedes Kind hat ein Recht auf Bildung. Nur so kann es den Weg aus der Armut finden.»

Roland Oldani

«Die Menschen sind dankbar, leben aber im Heute. Was morgen ist, interessiert sie nicht.»

Martin Foery

IN KÜRZE

Bachsanieierung teurer

MAUR. Die Sanierung des Hinterwambachs entlang der Eggstrasse war teurer als geplant. Sie kostete insgesamt 552000 Franken oder 125000 Franken mehr als budgetiert. Einerseits hätten die Angebotspreise in der öffentlichen Submission den Kostenvoranschlag überschritten. Andererseits entstanden bei der Sanierung diverse unvorhersehbare Aufwendungen, wie der Gemeinderat in einer Mitteilung schreibt. Darauf sei auch das Ingenieurhonorar gestiegen. (zo)

Matinee mit der Musikschule

USTER. Am Stephanstag, 26. Dezember, zwischen 11 und 12 Uhr findet im Musikcontainer Uster die Matinee mit Taraluce statt. Vom Ensemble werden lautmalische Texte voller Poesie sowie Lieder aus der süditalienischen, der griechischen und der sephardischen Tradition und Instrumentalstücke aus der Renaissance erwartet. (zo)

Höhere Bauabrechnung für Trendsportplatz

USTER. Der Stadtrat beantragt, die Bauabrechnung betreffend des Trendsportplatzes Buchholz in Uster über 568556 Franken zu genehmigen. Der im Mai 2004 eingeweihte Trendsportplatz erfreue sich grosser Beliebtheit, sei eine wertvolle Ergänzung des Sportangebots auf dem Buchholz-Areal, und da er nicht reserviert werden müsse, profitiere vor allem der unorganisierte Sport davon, schreibt der Stadtrat in seinem Antrag. Dass die Bauabrechnung bislang noch nicht erfolgt ist, sei auf die Priorisierung anderer wichtiger Projekte auf Abteilungsebene sowie mangelnde Ressourcen zurückzuführen, heisst es in dem Antrag weiter.

In der Auflage von 2001 war festgehalten, dass der Kreditantrag an

den Gemeinderat den Betrag von 500000 Franken nicht überschreiten darf. Um im vorgesehenen Kostenrahmen von einer halben Million Franken zu bleiben, wurde beim Vorplatz des Trendsportplatzes auf Belagsarbeiten und auf eine Begrünung verzichtet und 2002 schliesslich ein Kredit von 498000 Franken für die Erstellung des Trendsportplatzes vom Gemeinderat bewilligt.

Vorarbeiten fielen höher aus

Die nun anfallenden Mehrkosten von 70665 begründet der Stadtrat unter anderem damit, dass die Vorarbeiten, zu denen die Abfuhr von Rohboden und die Entrümpelung des Geländes gehören, viel höher ausfielen als ursprünglich angenommen. (dro)

Bereits 2013 zurück zum Kindergarten

MÖNCHALTORF. Das Experiment Grundstufe endet in Mönchaltorf bereits im August 2013. Damit werden Kindergarten und erste Klasse ein Jahr früher wieder eingeführt als gesetzlich vorgeschrieben. Das hat die Schulpflege entschieden, wie sie in einer Mitteilung schreibt.

Das Zürcher Stimmvolk hat das Schulmodell Grundstufe an der Abstimmung vom 25. November abgelehnt. Die Schulen, die am Schulversuch Grundstufe beteiligt sind, müssen diese nun spätestens per Schuljahr 2014/2015 aufheben und den Kindergarten wieder einführen. Den Entscheid, die Grundstufe bereits ein Jahr früher, also per Schuljahr 2013/2014 einzustellen, fällte die Schulpflege an ihrer letzten Sitzung vom 11. De-

zember. Damit soll die berufliche Zukunft der Lehrpersonen möglichst bald geklärt werden können. Die Eltern der betroffenen Kinder wurden mit einem Schreiben informiert. Die Schule Mönchaltorf führt seit 2006 als Schuleingangsstufe ausschliesslich die Grundstufe.

HFS wird weitergeführt

Nach Ablehnung der Subventionierung durch den Kanton Zürich hat die Schulpflege Mönchaltorf des Weiteren entschieden, die Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule (HFS) weiterzuführen. Ein entsprechendes Konzept genehmigte die Schulpflege. Daraus resultiert, dass die Kurskosten leicht ansteigen sowie die Löhne leicht sinken werden. (zo)